
Mord in Ludwigslust

Der Fernsehfilm der Woche
Montag, 6. Februar 2012, 20.15 Uhr

- 2 **Die Blumen des Bösen**
Vorwort von Daniel Blum
 - 5 **Mord in Ludwigslust**
Stab, Besetzung, Inhalt
 - 7 **Die mehrfache Bedeutung von "Lulu"**
Statement von Thomas Kirchner
 - 9 **"... der begehrteste und tollste Sendetermin"**
Interview mit Anja Kling
 - 11 **Da brodelt die Vergangenheit im Körper vor sich hin**
Statement von Mark Waschke
 - 12 **Biografien**
 - 22 **Pressekontakt, Bildhinweis, Impressum**
-

Die Blumen des Bösen

"Und ich bin mehr denn je davon überzeugt, dass wir in den nächsten drei bis vier Jahren in den neuen Bundesländern blühende Landschaften gestalten werden ..." (Helmut Kohl, 1990)

Das schöne und bildmächtige Wort von den "blühenden Landschaften" hat von Anfang an Widerspruch provoziert. Ähnlich wie bei David Lynch, der im sauber getrimmten Rasen am Beginn von "Blue Velvet" ein abgeschnittenes Ohr zeigt, inszeniert auch Regisseur Kai Wessel in diesem Thriller eine Welt, die nur auf den ersten Blick wie eine idyllische Provinz wirkt. Schon auf den zweiten Blick zeigen sich die Risse, die Irritationen, die Verletzungen, die das alte Regime, die Wende und die neue Zeit diesem Ort sukzessive zugefügt haben. Um im Kohlschen Bild zu bleiben: es sind eben auch die "Blumen des Bösen", die in diesen Landschaften prächtig blühen und oftmals am buntesten schillern. Und die Evolution lehrt, dass Schönheit in der Pflanzenwelt ein direkter Hinweis auf deren giftige Gefährlichkeit ist.

Ludwigslust ist eine kleine Kreisstadt in Mecklenburg-Vorpommern, einziger ICE-Halt zwischen Berlin und Hamburg, mit gerade mal 12.000 Einwohnern. Der Ort wird geometrisch von einem spätbarocken Schloß beherrscht, umgeben von dem größten Landschaftsgarten in Mecklenburg-Vorpommern, einem Gürtel von Plattenbauten und regiert von einem grünen Bürgermeister. Der Drehbuchautor Thomas Kirchner ("Schicksalsjahre", "Das Wunder von Berlin", "Mord am Meer", "Das Geheimnis im Moor") hat mit "Mord in Ludwigslust" einen klugen, klassischen Thriller mit einer packenden, tief in die Vergangenheit reichenden Fall-Struktur ersonnen. Sein Drehbuch lebt von emotionalen Figuren, eindrücklichen Orten und verdichteten Szenen – und wie schon bei "Mord am Meer" gelingt es ihm, gesellschaftlich relevante Zusammenhänge so zu verbinden, dass sie die Grundlage für eine erzählerisch herausragende und für ein großes Publikum attraktive Geschichte bildet. Der Mann kennt die Verwundungen, die erst das DDR-Regime, aber eben auch die widersprüchlichen Jahre der mühsamen Vereinigung den Bewohnern dieses Landstrichs zugefügt haben. Die kongeniale Regie führt der vielfach preisgekrönte Kai Wessel ("Die Flucht", "Bella Block"), dessen Landschaftsthriller "Das Geheimnis im Moor" ein enormer Erfolg bei Publikum und Kritik war. Der Film wurde in Ludwigslust und Umgebung gedreht.

Schauspielerisch lebt der Film von einer großartigen Ensemblearbeit, die aber von dem wunderbaren Duo Anja Kling und Mark Waschke angeführt, getragen und zusammengehalten wird. Das ganze Ensemble – mit so wunderbaren Schauspielern wie Ina Weisse, Clemens Schick, Peter Prager, Michael Grimm, Florian Bartholomäi, Volkmar Kleinert und vielen anderen – glänzt in diesem Krimi bis in den kleinsten Auftritt hinein mit großer Exzellenz. Ausgelöst durch die Sorgfalt seiner Besetzung und der schon legendären, präzisen Schauspielerarbeit wundert es dabei nicht, dass Kai Wessel hierzu-lande als einer der wichtigsten "Schauspielerregisseure" gilt.

Im Zuge der schleichenden Weltermüdung entdeckte man wieder das Naheliegende – die nächste Umgebung, die Landschaft, die Heimat vor der eigenen Tür. Kein Wunder also, dass Begriffe wie "Provinz" und "Region" ihr negatives Image inzwischen fast ganz verloren und zu positiv besetzten, warmen Werbeworten geworden sind. Die großen Erfolge der sogenannten 'Regionalkrimis' aber auch des mundartlichen Regionen-Kinos (z.B. "Wer früher stirbt, ist länger tot") zeugen davon. Auch im Rahmen des ZDF-Fernsehspiels kann man diese positive Wiederaneignung der deutschen Landschaften beobachten. Der sogenannte 'Landschaftsthiller' und der 'Kleinstadt-' oder 'Dorfkrimi' sind mittlerweile überaus erfolgreiche Subgenres, die das Bild des ZDF-Sendeplatzes "Der Fernsehfilm der Woche", montags 20.15 Uhr, in den letzten Jahren verstärkt prägen.

Doch trotz dramaturgischer, ästhetischer und produktioneller Ähnlichkeiten, die das Subgenre charakterisieren, bleiben diese Fernsehfilme immer auch veritable Einzelstücke, die sich jeden Montag aufs Neue ihr Publikum erobern und es überzeugen müssen. Man könnte es zwar eine gewisse 'Verlässlichkeit' nennen, die der Zuschauer von einem Sendepplatz erwartet, was aber nie mit einem Muster verwechselt werden oder gar in Eintönigkeit umschlagen darf. Deshalb wäre Gewohnheit – insbesondere innerhalb eines Genres – der größte Feind von Genrefilmen, wobei Kopien, oder eleganter gesagt die "Modellhaftigkeit" erfolgreicher Filme (wie zum Beispiel "Mord am Meer", "Die Tote im Deich" oder "Ein Dorf sucht seinen Mörder"), sich kaum verhindern lassen. Dabei gibt es drei Grundregeln, die man bei der Arbeit mit Filmgenres beherzigen sollte: 1. die Meister des jeweiligen Genres wirklich gut zu kennen; 2. die Regeln des Genres sehr ernst zu nehmen und seine Konventionen zu respektieren; 3. die Regeln und Konventionen des Genres trotzdem immer wieder auszuloten und zu erweitern. Frei nach dem Motto: Nur wer das Genre ändert, bleibt ihm treu.

Durch die besondere Tonart dieser abgründigen Geschichte, die in die vielfältigen Schuldverstrickungen der Kleinstadt Ludwigslust eintauchen, ist hier hoffentlich ein Thriller gelungen, der das Genre respektiert, ihm aber auch etwas Eigenständiges hinzufügt und die eindrucksvolle Örtlichkeit nicht nur als Kulisse benutzt. Wir wünschen uns aber vor allem, dass diese spannende Erkundung der "blühenden Landschaften", mitsamt der dort verbuddelten Leichen und den Blumen des Bösen, die prächtig auf diesem Humus gedeihen, ein großes Publikum intelligent und gut unterhält.

*Daniel Blum,
HR Fernsehspiel, Red. Fernsehfilm II*

Montag, 6. Februar 2012, 20.15 Uhr

Mord in Ludwigslust

Der Fernsehfilm der Woche

Buch	Thomas Kirchner
Regie	Kai Wessel
Kamera	Judith Kaufmann
Musik	Ralf Wienrich
Szenenbild	Monika Nix
Casting	Nessie Nesslauer
Art Director	Oliver Krönke
Music Supervision	Hansjörg Kohli
Produktionsleitung	Rolf Klaussner
Herstellungsleitung	Holger Krenz
Junior Producerin	Verena Monssen
Produzent	Nico Hofmann, Benjamin Benedict TeamWorx Potsdam
Redaktion	Daniel Blum
Länge	ca. 90 min

Die Rollen und ihre Darsteller:

Sophia Eichstätt	Anja Kling
Mark Condor	Mark Waschke
Lulu Schuster	Lea Mornar
Rebecca Schuster	Ina Weisse
Ben Martin	Clemens Schick
Hilmar Hopf	Peter Prager
Sebastian Benjamini	Florian Bartholomäi
Udo Schuster	Michael A. Grimm
Kostja Lukin	Volkmar Kleinert
Ruth Opern	Antje Westermann
Werner Eichstätt	Jochen Senf
Rüdiger Eichstätt	Guntram Brattia
Laura Eichstätt	Luna Rösner
und andere	

Inhalt

Das beschauliche Ludwigslust im Morgengrauen. In der künstlich angelegten Ruine im Schlosspark liegt eine tote Frau Ende 30. Sie ist offensichtlich ermordet und in inszenierter Pose abgelegt worden. Die Mordkommission Ludwigslust nimmt die Ermittlungen auf. "Ausgerechnet Lulu" ist der Satz, den man am Tatort mehr als einmal hört. Als Sophia Eichstätt, Analytikerin beim LKA Kiel, von dem Mordfall in Ludwigslust erfährt, glaubt sie auf eine bisher ungeklärte Mordserie gestoßen zu sein.

In Ludwigslust trifft Sophia auf den Kollegen vom LKA Schwerin, der ihr zugeteilt wurde. Es ist ausgerechnet Mark Condor, der Mann, mit dem sie vor zwei Jahren eine Affäre hatte und für den sie beinahe ihre Ehe aufs Spiel setzte. Und auch Mark stockt der Atem. Die Ermordete ist seine Geliebte Lulu Schuster. Beide lassen sich wenig anmerken und ermitteln routiniert. Dabei stoßen sie auf eine Mauer des Schweigens. Jeder kannte die tote "Lulu", viele hätten ein Motiv, alle haben Angst. Doch noch weiß Sophia nicht genau wovor.

Im Laufe der Ermittlungen erfährt Sophia Dinge, die sie eigentlich gar nicht wissen wollte und gerät zwischen die Fronten. Schritt für Schritt nimmt der Mordfall immer größere Dimensionen an - es fällt schwer, Täter und Opfer zu benennen. Alles hängt miteinander zusammen, und auch die deutsch-deutsche Nachkriegsgeschichte wirft lange Schatten bis in die Gegenwart. Sophia muss sich eingestehen, dass ihre Mordserientheorie nicht aufzugehen scheint. Immer tiefer taucht sie in die Vergangenheit, in Marks Jugend und in das Geheimnis um Lulu ein.

Auch die anderen Verdächtigen erhöhen den Druck auf die Kommissarin. Sophia gerät zwischen die Fronten. Sie muss sich entscheiden, auf welcher Seite sie steht. Gefährlich ist es in jedem Fall.

Die mehrfache Bedeutung von "Lulu"

Einer der Arbeitstitel von "Mord in Ludwigslust" hieß "Ausgerechnet Lulu" und spiegelte gleich mehrere Aspekte des Films wieder.

Zum einen heißt der Ort, in dem die Geschichte spielt, Ludwigslust und wird von den Einheimischen gerne als 'Lulu' abgekürzt. Zum anderen heißt das Opfer "Lulu", und dahinter verbirgt sich natürlich eine Anspielung auf Frank Wedekinds "Lulu oder Die Büchse der Pandora", die Männern und Frauen den Kopf verdreht, deren Innerstes nach außen kehrt und schließlich selbst Opfer eines Serienmörders wird. In unserem Fall einer eifersüchtigen Serienmörderin.

"Mord in Ludwigslust" ist eine Novelle, nur dass das "seltsame, unerhörte Ereignis" (Goethe), der Zufall, der Auslöser von allem, hier am Ende präsentiert, und dazu noch lakonisch von Ben Martin kommentiert wird: "Glauben Sie's oder glauben Sie's nicht." Das ist nicht Chuzpe oder Desinteresse, sondern der gewollt skurrilen, teilweise theatralen Erzählweise geschuldet.

Heute angesiedelt, hat die Geschichte ihr Fundament in einem selten beleuchteten Kapitel der Wiedervereinigung. Als die Treuhand ihre Tätigkeit aufnahm, schätzte sie das Volksvermögen der DDR auf 600 Milliarden D-Mark. Nach nur fünf Jahren waren daraus 275 Milliarden Schulden geworden und es gingen 2,5 Millionen Arbeitsplätze verloren. Was ist in diesen 5 Jahren passiert? Mit dem Geld, den Fabriken, den Menschen?

Für die einen war es die Liquidation einer ganzen Volkswirtschaft, somit von Konkurrenz und anderen dubiosen Interessen, und für andere sind die vielfach zitierten "blühenden Landschaften" entstanden. Nicht selten alles zugleich und miteinander verwoben. Hinzu kommen hier noch der Abzug der Russen und deren gelegentlich kolportierten illegalen Waffenverkäufe.

Gesellschaftliche Themen verkleiden sich im Fernsehen oft als Krimi, um Gehör zu finden. Das kann man bedauern oder begrüßen, jedenfalls baut der Krimi durch sein Sujet schon von vornherein einen Spannungsbogen, dem man gerne folgen kann. Dieser Aspekt des Films geht über das Ermittlerdrama hinaus, denn es spiegelt den sehr aktuell zu Tage tretenden "Fluch des Föderalismus" wider, indem Landespolizei- und Verfassungsschutzbehörden eifersüchtig aneinander vorbei operieren oder bestenfalls vor sich hin werkeln, ohne über den Tellerrand zu sehen. Die Analytikerin eines Landes-

kriminalamtes durchbricht diese Grenzen und vergleicht Morde, die auf den Gebieten verschiedener Bundesländer verübt wurden und kommt so einem Serienmord auf die Spur.

All diese Geschichten sind zwar fiktiv, wie auch Ludwigslust nur als Folie dient (auch wenn dort zu DDR-Zeiten russische Armeeeinheiten stationiert waren), basieren aber auf zeithistorisch-allgemeinen Wahrheiten. Und hoffentlich öffnet der Film einige Türen, um mehr zu erzählen von der Zeit, als dieses Land nach der Überwindung der Teilung wurde, was es heute ist.

Und das liegt ja nun auch wieder im Auge des Betrachters.

Thomas Kirchner

"...der begehrteste und tollste Sendetermin"

Fragen an Anja Kling aus einem Radiointerview von Hermann Orgeldinger, all4radio

Was gab neben dem faszinierenden Drehbuch zusätzlich den Ausschlag für Sie, die Hauptrolle zu übernehmen?

Also, der Montagabend um 20.15 Uhr beim ZDF ist einfach der begehrteste und tollste Sendetermin, den man so kriegen kann, weil da, Tatsache, der Sendepfad für Qualität steht, für Anspruch, für gute Stoffe, gute Drehbücher, tolle Regisseure, gute Kollegen. Also wenn es heißt: "Wir wollen einen Film mit dir drehen für den ZDF-Montagabend", dann denkt man schon: Oh ja, das ist bestimmt was Tolles!

Nimmt man so eine packende Story abends nach dem Dreh eigentlich mit nach Hause?

Nein, man kann das abschütteln. Wenn man Kinder hat, geht das ganz schnell, weil die einem diesen Raum und diese Luft gar nicht lassen. Man kommt nach Hause, und es geht sofort um Schularbeiten und um Noten, die sie gekriegt haben und um kleine Kümmernisse aus der Schule. Da ist man dann tatsächlich sofort wieder da. Als ich keine Kinder hatte, hab ich länger gebraucht und mir einfach den Raum genommen, um so einen Film wieder loszuwerden oder so einen Drehtag, wenn er schwer war.

Mit Rückblenden zeigt der Film, dass die Ursache für die Morde in der vergangenen Zeit der Wende von 1989/1990 liegt. Anja Kling ist selbst in der DDR aufgewachsen und hält "Mord in Ludwigslust" auch aus ihrer persönlichen Warte heraus für sehenswert. Wie halten Sie das generell bei Ihren Filmen?

Wenn es denn irgendwie geht, schaue ich mir den Film sehr gerne vorher an. Auch deshalb, um zu entscheiden, ob ich meinem engsten Freundeskreis rate, einzuschalten an dem Tag. Oder ob ich sage, an dem und dem Tag geht lieber essen. Es wäre ja Quatsch, wenn man behaupten würde, dass man immer zu jedem Film gleichermaßen gut steht. Auch in meiner Karriere gibt es durchaus Filme, von denen ich heute sagen würde: Naja, das war jetzt nicht so ein Highlight. Aber es war halt zu der Zeit das, was ich machen konnte und machen wollte.

Bei "Mord in Ludwigslust" werden Sie allen Freunden empfehlen, das ZDF einzuschalten. Nur nicht ihren Kindern. Denn das ist kein Film, den die zwei Kinder von Anja Kling anschauen dürfen.

Ich bin immer ganz erstaunt, wenn ich in die Schule komme und mir die Klassenkameraden meiner Kinder dann erzählen, dass sie mich gestern gesehen haben. 20.15 Uhr, hm. Meine Kinder sind mit Recht dann etwas eingeschnappt und irritiert, dass sie es nicht dürfen, die anderen aber schon. Ich bin da konsequent. Natürlich können sie, wenn es eine Komödie ist, eine DVD sehen, aber 20.15 Uhr liegen meine Kinder definitiv im Bett.

Da brodeln die Vergangenheit im Körper vor sich hin

Statement von Mark Waschke

Mark Condor war der erste Mark, den ich spielen durfte. Was mich bei der Arbeit an Figuren überhaupt sehr interessiert, springt einem bei Mark Condor geradezu an: da brodeln die persönliche Vergangenheit auf unberechenbare Weise im Körper vor sich hin, und er rennt in die Ereignisse buchstäblich hinein, die ihm diese heiße, unverarbeitete Suppe um die Ohren fliegen lassen. Eine Liebe von früher und noch eine weitere von noch früher, verwoben in einem Mordfall, die eine als Opfer, die andere als Ermittlerin, und das Ganze in eben gerade der miefigen Kleinstadt, der er vor vielen Jahren voller Genugtuung den Rücken gekehrt hat: das geht nicht spurlos an einem vorbei.

Der Dreh vor Ort war sehr eigen. Ich landete auf dem 'Planeten' Ludwigslust, den ich bisher nur im Zug sitzend an mir vorbei rauschen sah, und erlebte eine kleine, gediegene und in sich geschlossene Welt. Die Stadt verfügt über kein historisches Zentrum mit Marktplatz o. ä. sondern wurde um das Schloss herum gruppiert - und das spürt man, die Mitte kommt einem dort leicht abhanden.

Es war ein sehr stimmiges Arbeiten mit Anja, Kai, Judith und den anderen. Es passte einfach, man musste sich nicht annähern, oder Dinge ausprobieren, um sie zu verwerfen. Die Dreharbeiten saßen, wie die Lederjacke von Mark Condor: dicht am Körper, dessen Bewegungen und Impulsen folgend, manchmal spannte es, saß sehr gut so, um dann beim einsetzenden Regen weich weiter zu gleiten, und den inneren Kern schützend zu ummanteln...

Biografien

Kai Wessel

(Regisseur)

Kai Wessel, geboren 1961 in Hamburg, begann bereits direkt nach dem Abitur seine filmische Laufbahn: Zusammen mit einem Freund produzierte er drei Jahre lang Wochenschauen für interessierte, meist studentische Kinos in Norddeutschland. Danach arbeitete er als Standfotograf, später als Regieassistent bei mehreren Film- und Fernsehproduktionen unter anderem bei Ottokar Runze und Christian Görlich. Nach einigen Jahren der praktischen Filmbildung und eigenen Kurzfilmen sowie einer Co-Regie folgte 1988 der erste Spielfilm "Martha Jellneck" mit Heidemarie Hatheyer, welcher auf Anhieb diverse Auszeichnungen erhielt. Zu seinen bekanntesten Filmen zählen die Verfilmung der Tagebücher von Victor Klemperer ("Klemperer – Ein Leben in Deutschland", 1999), "Hat er Arbeit?" (2001), "Leben wäre schön" (2003), der Zweiteiler "Die Flucht" (2007) und der Kinofilm "Hilde" (2009).

Film und Fernsehen – eine Auswahl:

1988	"Martha Jellneck", Kino, Regie
1991	"Das Sommeralbum", Kino, Regie
1992	"Geboren 1999", Regie
1994	"Um jeden Preis", ZDF, Regie
1995	"Alles außer Mord – Wahnsinn mit Methode", Regie
1996	"Beckmann und Markowski – Im Zwiespalt der Gefühle", ZDF, Regie
	"Die Spur der roten Fässer", Kino, Regie und Ko-Autor
1997	"Sperling und der gefallene Engel", ZDF, Regie
1998	"Kidnapping Mom & Dad", Regie
2000	"Mein Bruder, der Idiot", ZDF, Regie
2001	"Goebbels und Geduldig", Regie
	"Hat er Arbeit?", ZDF, Regie
2002	"Das Jahr der ersten Küsse", Kino, Regie
	"Juls Freundin", Regie
2003	"Leben wäre schön", Regie
2004	"Polizeiruf 110: Dumm wie Brot", Regie
	"LIVEMovie: Feuer in der Nacht", ZDF, Regie
2005	"Bella Block – Die Frau des Teppichlegers", ZDF, Regie

2006	"Das Geheimnis im Moor", ZDF, Regie
2007	"Die Flucht", Regie
2008	"Im Gehege", ZDF, Regie
2009	"Hilde", Kino, Regie:
2010	"Alles Liebe", Regie
2011	"Es war einer von uns", ZDF, Regie
2012	"Mord in Ludwigslust", ZDF, Regie "Lena Fauch – Polizeiseelsorgerin in München" (Arbeitstitel), ZDF, Regie

TV-Serien – eine Auswahl:

1999	"Klemperer – Ein Leben in Deutschland", Regie
------	---

Auszeichnungen – eine Auswahl:

1988/89	Nominierung Bundesfilmpreis, 1. Preis Filmfest Nürnberg, 1. Preis der Filmkunsttheater für "Martha Jellneck"
2001	Kasseler Bürgerpreis – Das Glas der Vernunft für "Mein Bruder, der Idiot" Silbermedaille des New York Festivals für "Goebbels und Geduldig" Goldener Jupiter für "Victor Klemperer"
2002	Robert-Geisendorfer-Preis für "Hat er Arbeit?"
2004	Adolf-Grimme-Preis für "Leben wäre schön"
2007	Bambi für "Die Flucht"
2008	DIVA Award und Goldene Magnolie Shanghai als Bester Film für "Die Flucht"

Thomas Kirchner

(Autor)

Thomas Kirchner wurde 1961 in Berlin geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung war er ab 1981 als Bühnentechniker und ab 1989 als Regie-Assistent am Maxim-Gorki-Theater in Berlin beschäftigt. An verschiedenen Theatern arbeitete er danach als Schauspieler, Kabarettist, Autor und Regisseur. Seit 1995 ist Thomas Kirchner als freier Drehbuchautor tätig. Für das ZDF schrieb er bereits die Drehbücher für die Fernsehfilme "Mord am Meer" (2005), "Das Geheimnis im Moor" (2006), "Das Wunder von Berlin" (2008) und "Der Tote im Spreewald" (2009). Neben "Spreewaldkrimi – Die Tränen der Fische" wurde im ZDF 2011 auch der Film "Schicksalsjahre" nach einem Drehbuch von Thomas Kirchner ausgestrahlt. Die ZDF-Produktion "Das Geheimnis in Siebenbürgen" (Arbeitstitel, 2012) wurde bereits 2011 unter dem Titel "Fremde Heimat" auf dem Filmfest Hamburg gezeigt.

Film und Fernsehen – eine Auswahl:

2004	"Polizeiruf 110: Barbarossas Rache", Regie: Hartmut Griesmayr
2005	"Mord am Meer", ZDF, Regie: Matti Geschonneck
2006	"Das Geheimnis im Moor", ZDF, Regie: Kai Wessel
2007	"Tatort – Schleichendes Gift", Regie: Uwe Janson "Tatort – Macht der Angst", Regie: Florian Baxmeyer
2008	"Das Wunder von Berlin", ZDF, Regie: Roland Suso Richter "Tatort – Das schwarze Grab", Regie: Gregor Schnitzler
2009	"Der Tote im Spreewald", ZDF, Regie: Christian von Castelberg "Bloch – Tod eines Freundes", Regie: Züli Aladag
2010	"Wiedersehen mit einem Fremden", Regie: Niki Stein
2011	"Schicksalsjahre", ZDF, Regie: Miguel Alexandre "Spreewaldkrimi – Die Tränen der Fische", ZDF, Regie: Thomas Roth
2012	"Mord in Ludwigslust", ZDF, Regie: Kai Wessel "Das Geheimnis in Siebenbürgen" (Arbeitstitel), ZDF, Regie: Martin Enlen "Der Turm" (Arbeitstitel), Regie: Christian Schwochow "Spreewaldkrimi – Die Rückkehr des Schlangenkönigs" (Arbeitstitel), ZDF, Regie: Torsten C. Fischer

TV-Serien – eine Auswahl:

- | | |
|------|---|
| 1995 | "Zappek", Regie: diverse |
| 1996 | "Happy Birthday", Regie: diverse |
| 1997 | "Helicops – Einsatz über Berlin", Regie: diverse |
| 1998 | "Die Motorradcops", Regie: diverse |
| 2000 | "Die Straßen von Berlin", Regie: diverse |
| 2001 | "Im Visier der Zielfahnder", Regie: diverse |
| 2005 | "Der letzte Zeuge – Lügner leben länger", ZDF,
Regie: Bernhard Stephan |
| 2006 | "Der letzte Zeuge – Gambit Star", ZDF,
Regie: Bernhard Stephan |

Auszeichnungen:

- | | |
|------|--|
| 2004 | TV Produzentenpreis, Hauptpreis des
Fernsehwettbewerb beim Hamburger Filmfest
sowie Worldmedal in Bronze beim The New York
Festivals International TV Programming & Promotion
für "Mord am Meer" |
| 2008 | Nominierung Deutscher Fernsehpreis in der Kategorie
"Bester Fernsehfilm/Mehrteiler für "Das Wunder von
Berlin"
Emmy Award-Nominierung in der Kategorie "Bester
Fernsehfilm/Mini-Serie für "Das Wunder von Berlin"
Auszeichnung "Bestes Drehbuch" für "Das Wunder von
Berlin" beim 33. Golden Chest International TV
Festival in Sofia |
| 2009 | Gold World Medal beim New York Festival 2009 für
"Das Wunder von Berlin" |

Anja Kling

(Sophia)

1989 begann die Film- und Fernsehkarriere der 1970 geborenen Anja Kling. Ihr Kino-Debüt hatte sie in "Grüne Hochzeit" unter der Regie von Herrmann Zschoche. Anfang der 90er Jahre war die Berlinerin im "Polizeiruf 110" zu sehen. Es folgten zahlreiche Rollen in Spielfilmen und Serien, wie die durchgehende Hauptrolle in der ZDF-Serie "Hagedorns Tochter" (1994). 1995 erhielt Anja Kling die Goldene Kamera als beste Nachwuchsschauspielerin. 1998 wurde ihr Mehrteiler "Solange es Liebe gibt" mit der Goldenen Nympe und dem Kritikerpreis der Journalisten in Monte Carlo ausgezeichnet. 2001 brillierte Anja Kling im preisgekrönten Drama "Jenseits" von Max Färberböck. 2004 erhielt sie den Bambi und den Deutschen Comedypreis für ihre Rolle in "(T)Raumschiff Surprise – Periode 1". Im selben Jahr stand sie erstmalig gemeinsam mit ihrer Schwester Gerit Kling für die ZDF-Produktion "Irren ist sexy" vor der Kamera. 2007 erschien Anja Klings Buch "Meine kleine Großfamilie". Für ihre Hauptrolle in "Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen" bekam sie 2009 die Goldene Kamera und den Bayerischen Fernsehpreis.

Theater – eine Auswahl:

1997/98 *Deutschlandtournee*
 "Hedda Gabler", Regie: Peter Deutsch

Film und Fernsehen – eine Auswahl:

1989 "Grüne Hochzeit", Kino, Regie: Hermann Zschoche
 1992 "Lenz", Kino, Regie: Egon Günther
 1995 "Die Sturzflieger", Kino, Regie: Peter F. Bringmann
 "Eingeschlossen – Die Nacht mit einem Mörder",
 Regie: Rainer Bär
 "Eine Frau will nach oben", Regie: Bodo Fürneisen
 "Tödliche Wahl", Regie: Peter Deutsch
 "Das Traumschiff – Tasmanien", ZDF,
 Regie: Christine Kabisch
 1996 "Rosamunde Pilcher: Lichterspiele", ZDF,
 Regie: Thomas Nickel
 1997 "Twiggy – Liebe auf Diät", Regie: Tomy Wigand
 "Kap der guten Hoffnung – Der Aufbruch", ZDF,
 Regie: Thomas Nickel
 "Kap der guten Hoffnung – Der Verrat", ZDF,
 Regie: Thomas Nickel

	"Kap der guten Hoffnung – Neue Freunde", ZDF, Regie: Hans Werner
	"Solange es Liebe gibt", Regie: Giacomo Battiato
	"Das Hochzeitsgeschenk", ZDF, Regie: Bernd Böhlich
1999	"Von Hölle zu Hölle", Kino, Regie: Dimitri Astrachan
	"Warten ist der Tod", ZDF, Regie: Hartmut Schoen
	"Biikenbrennen – Der Fluch des Meeres", Regie: Sebastian Niemann
2000	"Das Herz des Priesters", ZDF, Regie: Marco Serafini
	"Der arabische Prinz", ZDF, Regie: Peter Deutsch, Karola Zeisberg
	"Tatort – Direkt ins Herz", Regie: Wolfgang Panzer
2001	"Amokfahrt zum Pazifik", ZDF, Regie: Hans Werner
	"Ehemänner und andere Lügner", Regie: Claus-Michael Rohne
	"Quartermain – Der Schatz der Könige", Kino, Regie: Mark Roper
	"Jenseits", ZDF, Regie: Max Färberböck
2002	"Schleudertrauma", Regie: Johannes Fabrick
	"Herz in Flammen", Regie: Berno Kürten
	"Die Affäre Semmeling", ZDF, Regie: Dieter Wedel
	"Liebesau – Die andere Heimat", ZDF, Regie: Wolfgang Panzer
	"Der Seerosenteich", Regie: Johannes Fabrick
2003	"Liebe Schwester", ZDF, Regie: Matti Geschonneck
	"Das fliegende Klassenzimmer", Kino, Regie: Tomy Wigand
	"Jagd auf den Flammenmann", Regie: Uwe Janson
	"September", Kino/ZDF, Regie: Max Färberböck
2004	"Nachtschicht – Vatertag", ZDF, Regie: Lars Becker
	"(T)Raumschiff Surprise – Periode 1", Kino, Regie: Michael Herbig
	"Die Ärztin", ZDF, Regie: Matti Geschonneck
2005	"Irren ist sexy", ZDF, Regie: Manfred Stelzer
	"Es ist ein Elch entsprungen", Kino, Regie: Ben Verbong
2006	"Allein gegen die Angst", ZDF, Regie: Martin Eigler
	"Freundinnen fürs Leben", ZDF, Regie: Buket Alakus
	"Wo ist Fred?", Kino, Regie: Anno Saul
2007	"Tatort – Schleichendes Gift", Regie: Uwe Janson
	"Die Masche mit der Liebe", Regie: Thomas Nennstiel
2008	"Küss mich, Genosse!", Regie: Franziska Meyer Price
	"Verrückt nach Emma", ZDF, Regie: Ulrich Zrenner
	"Die Frau aus dem Meer", ZDF, Regie: Niki Stein

	"Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen", Regie: Thomas Berger
	"Der Amokläufer – Aus Spiel wird Ernst", Regie: Oliver Dommenges
2009	"Männersache", Kino, Regie: Mario Barth, Gernot Roll "Hexe Lilli: Der Drache und das magische Buch", Kino, Regie: Stefan Ruzowitzky "Engel sucht Liebe", Regie: Franziska Meyer Price "Einsatz in Hamburg – Tödliches Vertrauen", ZDF, Regie: Buddy Giovinazzo
2010	"Mama kommt!", ZDF, Regie: Isabel Kleefeld "Kommissarin Lucas – Spurlos", ZDF, Regie: Thomas Berger "Hanni und Nanni", Kino, Regie: Christine Hartmann "Undercover Love", Regie: Franziska Meyer Price
2011	"Die Grenze", Regie: Roland Suso Richter "Hexe Lilli – Die Reise nach Mandolan", Kino, Regie: Harald Sicheritz "Spreewaldkrimi - Die Tränen der Fische", ZDF, Regie: Thomas Roth "Vom Ende der Liebe", Regie: Till Endemann "Es war einer von uns", ZDF, Regie: Kai Wessel "Es ist nicht vorbei", Regie: Franziska Meletzky
2012	"Mord in Ludwigslust", ZDF, Regie: Kai Wessel "Hannah Mangold" (Pilot, Arbeitstitel), Regie: Florian Schwarz "Hanni und Nanni 2" (Arbeitstitel), Kino, Regie: Julia von Heinz "Fünf Freunde" (Arbeitstitel), Kino; Regie: Mike Marzuk

TV-Serien – eine Auswahl:

1994	"Hagedorns Tochter" (15 Folgen), ZDF, Regie: Marijan David Vajda
1996	"Derrick – Das dunkle Licht", ZDF, Regie: Helmut Ashley
1996-1997	"Friedemann Brix – Eine Schwäche für Mord", ZDF, Regie: Bernhard Stephan, Stefan Bartmann
1997	"Solo für Sudmann – Im Zweifel für den Angeklagten", ZDF, Regie: Thomas Nickel "Der Alte – Der Verdacht", ZDF, Regie: Hans-Jürgen Tögel
1998	"Im Namen des Gesetzes", Regie: Gunter Friedrich

- 1999 "Siska – Der Bräutigam der letzten Tage", ZDF,
Regie: Hans-Jürgen Tögel
- 2004 "Tramitz and Friends", Regie: Jan Markus Linhoff

Auszeichnungen:

- 1995 Goldene Kamera als Beste Nachwuchsschauspielerin
- 1998 Goldene Nymphe für den Mehrteiler "Solange es Liebe gibt"
- 1998 Kritikerpreis der Journalisten in Monte Carlo
- 2004 Bambi und Deutscher Comedypreis für den Film "(T)Raumschiff Surprise – Periode 1"
- 2009 Jupiter (Publikumspreis der "Cinema") als Beste deutsche Schauspielerin für ihre Hauptrolle in "Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen"
- 2009 Bayerischer Fernsehpreis als Beste deutsche Schauspielerin für ihre Hauptrolle in "Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen"
- 2009 Nominierung Deutscher Fernsehpreis als Beste deutsche Schauspielerin für ihre Hauptrolle in "Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen"
- 2009 Goldene Kamera für ihre Hauptrolle in "Wir sind das Volk – Liebe kennt keine Grenzen"

Mark Waschke

(Mark)

Mark Waschke wurde 1972 in Wattenscheid geboren und absolvierte seine Schauspielausbildung an der renommierten Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin. Mark Waschke hatte seine ersten Bühnenauftritte in der Baracke des Deutschen Theaters Berlin und am Schauspielhaus Hamburg. Seit 1999 spielt er im Ensemble der Schaubühne am Lehniner Platz. Neben dem Theater ist der Schauspieler mittlerweile auch aus Kino und Fernsehen bekannt. Große Beachtung fand er in der Rolle des Protagonisten in Stefan Krohmers Tragikomödie "Mitte 30" (2008). 2009 spielte Mark Waschke unter anderem in Heinrich Breloers Literaturverfilmung "Buddenbrooks" die Hauptrolle des Thomas Buddenbrook und in Matti Geschonnecks ZDF-Zweiteiler "Entführt" den Vater des entführten Mädchens. Für seine Hauptrolle im Geschichtsdrama "Habermann" wurde ihm im Januar 2010 der Bayerische Filmpreis 2009 verliehen.

Theater – eine Auswahl:

Schauspielhaus Hamburg

Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Film und Fernsehen – eine Auswahl:

2007	"Nachmittag", Kino, Regie: Angela Schanelec
	"Der blinde Fleck", Kino, Regie: Tom Zenker
	"Schattenkinder", Regie: Claudia Prietzel
	"Ein spätes Mädchen", Regie: Hendrik Handloegten
	"Mitte 30", Regie: Stefan Krohmer
2008	"Die Lüge", ZDF, Regie: Judith Kennel
	"Buddenbrooks", Kino, Regie: Heinrich Berloer
2009	"Entführt", ZDF, Regie: Matti Geschonneck
	"Ob ihr wollt oder nicht!", Kino, Regie: Ben Verbong
	"Tatort – Höllenfahrt", Regie: Tim Trageser
2010	"Habermann", Kino, Regie: Juraj Herz
	"Kommissarin Lucas – Spurlos", ZDF, Regie: Thomas Berger
	"Tatort – Nur ihr Bestes", Regie: Thomas Jauch
	"Wiedersehen mit einem Fremden", Regie: Niki Stein
	"Der Mann, der über Autos sprang", Kino, Regie: Nick Baker-Monteys
	"Unter dir die Stadt", Kino, Regie: Christoph Hochhäusler

2011	<p>"Solange du schiefst", ZDF, Regie: Nicole Weegmann</p> <p>"8 Uhr 28", Regie: Christian Alvert</p> <p>"Familienbande", Regie: Thomas Jauch</p> <p>"Der Brand", Kino, Regie: Brigitte Bertele</p> <p>"Playoff", Kino, Regie: Eran Riklis</p> <p>"Das Fenster zum Sommer", Kino, Regie: Hendrik Handloegten</p> <p>"Freilaufende Männer", Regie: Matthias Tiefenbacher</p> <p>"Und dennoch lieben wir", Regie: Matthias Tiefenbacher</p>
2012	<p>"Mord in Ludwigslust", ZDF, Regie: Kai Wessel</p> <p>"Unsere Mütter, unsere Väter" (Arbeitstitel), ZDF, Regie: Philipp Kadelbach</p> <p>"Sechzehneichen" (Arbeitstitel), Regie: Hendrik Handloegten</p> <p>"Schilf" (Arbeitstitel), Kino, Regie: Claudia Lehmann</p> <p>"Barbara" (Arbeitstitel), Kino, Regie: Christian Petzold</p>

TV-Serien – eine Auswahl:

2006	<p>"Alarm für Cobra 11 – Der Fahrer", Regie: Ed Ehrenberg</p>
2007	<p>"Freunde für immer – Das Leben ist rund: Der Kaninchenflüsterer", Regie: Heinrich Hadding</p> <p>"KDD – Kriminaldauerdienst: Rückkehr", ZDF, Regie: Filipos Tsitos</p> <p>"Abschnitt 40 – Täter und Opfer", Regie: Andreas Senn</p>
2010	<p>"Kommissar Stolberg – Ehebruch", ZDF, Regie: Filippos Tsitos</p>

Auszeichnungen:

2009	<p>Bester Hauptdarsteller in der Kategorie Fernsehspiel für "Die Buddenbrooks" beim RomaFictionFest</p>
2010	<p>Bayerischer Filmpreis 2009 als Bester Darsteller für "Habermann"</p>

Kontakt ZDF-Pressestelle:

Peter Hill

Telefon: 030-2099 1097

E-Mail: hill.p@zdf.de

Bildhinweis:

Fotos sind erhältlich über den ZDF-Bilderdienst,

Telefon: 06131 – 70-16100 und über

<http://bilderdienst.zdf.de/presse/mordinludwigslust>

ZDF Hauptabteilung Kommunikation / Pressestelle

Verantwortlich: Alexander Stock

Foto: ZDF/ Oliver Vaccaro

presse@zdf.de

©2012 by ZDF